



SCHULTER AN SCHULTER

SOLIDARISCH GEGEN ANTISEMITISMUS,
RASSISMUS UND GEWALT



SOLIDARITÄT!

INHALT

„WIR STEHEN AN EURER SEITE“	04
SOLIDARITÄT ZEIGEN: SO GEHT ´S	06
SOLIDARITÄTSSCHREIBEN	08
BEISPIELE FÜR SOLIDARITÄTS-AKTIONEN	11
SCHULTER AN SCHULTER	24
DIE STIFTUNG GEGEN RASSISMUS	27
LINKS	31
IMPRESSUM	32
BILDNACHWEIS	34

„WIR STEHEN AN EURER SEITE“

Tut allen gut: Position beziehen gegen Hass und Gewalt.

Bei einer Moschee werden die Scheiben eingeschlagen, auf eine Synagoge wird ein Hakenkreuz geschmiert, einer Frau wird das Kopftuch auf offener Straße runtergezerrt, ein schwarzer Fußballspieler auf dem Platz rassistisch beschimpft, ein Restaurant bei einem Brandanschlag zerstört: Die Liste lässt sich lange fortsetzen. Meistens sind die Taten in der Lokalpresse - wenn überhaupt - nur eine kleine Notiz wert. Deshalb ist unsere Solidarität gefragt: „Schulter an Schulter“ mit den Betroffenen. So können wir ein Zeichen setzen gegen Gewalt und Hass in unserer Gesellschaft - und zeigen, dass wir in der Mehrheit sind.

In Deutschland werden tagtäglich Menschen beleidigt, angegriffen - oder sogar getötet, einzig und alleine wegen ihrer Herkunft, ihres Aussehens oder ihrer Religion. Das Bundesinnenministerium zählt für 2019 über 22.000 rechtsextreme Straftaten, im Schnitt über 60 pro Tag. Und das sind nur die offiziellen Zahlen, die Dunkelziffer ist deutlich höher. Für die Betroffenen ist so ein Angriff schlimm genug. Noch schlimmer ist es, wenn niemand etwas sagt, keiner einschreitet, alle wegschauen. Deshalb ist es wichtig, klar Position zu beziehen: Eine Mail mit ein paar netten Worten, ein Kommentar in Sozialen Netzwerken, eine kleine Soli-Aktion, ganz egal. Was zählt, ist die Botschaft: „Ihr seid nicht alleine, wir stehen an eurer Seite.“

So ein Zeichen tut nicht nur den Betroffenen gut, sondern der gesamten Gesellschaft. Wenn jede rassistische, antisemitische, antimuslimische, antiziganistische oder andere menschenverachtende Tat eine breite Solidaritätswelle hervorruft, verfehlen die Täter ihr Ziel: Statt Hass und Spaltung werden Mitgefühl und Solidarität gestärkt. So verändern wir die Stimmung im Land, alle zusammen, Stück für Stück, mit jeder noch so kleinen Geste.

Oft zögern wir, aktiv zu werden, haben vielleicht selber insgeheim Vorbehalte gegen diesen Verein oder jene Moschee, oder Angst, die falschen Worte zu wählen. Nur Mut. Es gilt: Wo Unrecht geschieht, sind wir mit den Opfern solidarisch. Egal, ob in Sozialen Netzwerken, im Verein, auf der Arbeit, in der Straßenbahn oder auf der Straße. Es lohnt sich immer.

“

ALS MINDERHEITEN MACHEN WIR IMMER WIEDER SCHMERZLICHE ERFAHRUNGEN MIT HETZE UND GEWALT - UND FÜHLEN UNS OFT DAMIT ALLEINE. DESHALB IST SOLIDARITÄT SO WICHTIG. AUCH, DAMIT SINTI UND ROMA ALS OPFER VON HASS-KRIMINALITÄT NICHT UNSICHTBAR BLEIBEN.



ANJA REUSS

Politische Referentin beim Zentralrat Deutscher Sinti und Roma

SOLIDARITÄT ZEIGEN!

06151 66 78 257

info@schulter-an-schulter.de

www.stiftung-gegen-rassismus.de/schulter-an-schulter



SO GEHT'S:

Kontakt mit den Betroffenen aufnehmen, Privatpersonen ein paar Zeilen schreiben, als Brief oder per Mail bzw. Solidarität in Sozialen Netzwerken bekunden. Bei Einrichtungen oder Vereinen kann man auch persönlich vorbeigehen und Mitgefühl ausdrücken.

HILFE ANBIETEN.

Und gemeinsam mit den Betroffenen überlegen, ob sie mit einer Soli-Aktion einverstanden sind. Wenn ja, in welcher Form?

In Sozialen Netzwerken für Solidarität werben - Beiträge posten, teilen und liken.



SOLIDARITÄT!

NIEMAND KANN EINE GRÖßERE AKTION GANZ ALLEINE AUF DIE BEINE STELLEN.

Daher gilt es, Mitstreiterinnen und Mitstreiter vor Ort zu suchen. Gute Anlaufstellen sind z.B.

- lokale Vereine oder Gruppen, die sich gegen rechts engagieren
- Flüchtlingsorganisationen
- interkulturelle Treffpunkte

- 
- Integrationsbüros, Integrationsbeauftragte
 - (Ober-)Bürgermeister*innen
 - Kirchen, Moscheen, Synagogen
 - das SCHULTER AN SCHULTER-Netzwerk

WIE KANN SCHULTER AN SCHULTER HELFEN?

- Kontakte zu weiteren Aktiven vor Ort vermitteln
- beraten, wie eine Aktion aussehen könnte
- bei Bedarf unterstützen beim Formulieren von Solidaritätsschreiben
- bei der Organisation von größeren Aktionen unterstützen
- finanzielle Förderung von Solidaritäts-Aktionen

WAS KANN ICH AUSSERDEM TUN'?

Je nach Bedarf Hilfe bei weiteren Schritten anbieten:

- Beratungsstellen vor Ort (VBRG)
 - finanzielle Hilfen durch Opferfonds (CURA und VBRG)
 - Anzeige bei der Polizei erstatten
 - Meldestellen über Vorfall informieren:
- ➔ für Angriffe auf muslimische Einrichtungen: Brandeilig
➔ für antisemitische Vorfälle: RIAS
➔ für Hatespeech im Netz: Hassmelden

Die entsprechenden Links findest du auf Seite 31.



SOLIDARITÄTSSCHREIBEN

Anfang etwas erleichtern

Keine Frage, oft fällt es schwer, einen Brief zu schreiben. Nach einem schrecklichen Ereignis die richtigen Worte zu finden, ist nie leicht. Und noch dazu, wenn wir die Adressaten gar nicht kennen. Leicht kommen wir ins Grübeln, ob die Zeilen vielleicht missverstanden werden, gar plump oder übergriffig rüber kommen könnten. Sicher braucht es etwas Überwindung, um Solidarität zu zeigen. Doch keine Angst. Es lohnt sich. Die Betroffenen freuen sich in der Regel sehr über nette Worte. Wer mag, kann bei Vereinen oder Gemeinden auch ein paar Blumen oder einen Kuchen vorbeibringen. Oder eine Grußkarte einwerfen. Oder ein paar Zeilen der Solidarität auf einem Sozialen Netzwerk wie Facebook oder Twitter posten. Ganz egal, die Geste zählt.

Fest steht: Es geht nicht darum, die perfekten Worte zu finden. Es geht darum, den Betroffenen zu zeigen, dass sie nicht alleine sind. Dass ihrer Umwelt nicht egal ist, was ihnen passiert. Und dass sie auf Unterstützung zählen können. Es geht darum, Mitgefühl auszudrücken – und vor allem: ehrlich und authentisch zu sein. Worte hin oder her, die Betroffenen merken sofort, wenn jemand ernsthaft und aufrichtig Solidarität bekunden möchte. Deshalb wäre sicher nicht angebracht, einen Musterbrief mit Standardsätzen zu veröffentlichen. Aber wir wollen trotzdem ein paar Tipps geben.



Damit der Anfang etwas leichter fällt, ist es ratsam, sich selber einige Fragen zu stellen:

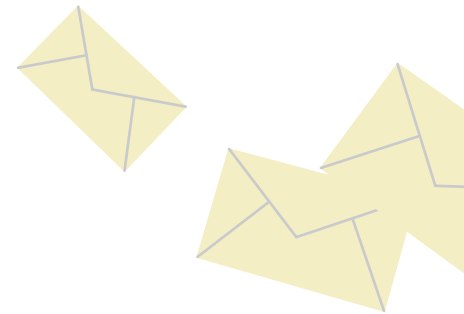
Wo habe ich von der Tat erfahren?

„In der Zeitung habe ich gelesen, dass...“

„Ein Freund hat mir erzählt, dass...“

„Auf Facebook habe ich erfahren, dass...“

„Ich habe gesehen, dass...“



Was löst die Tat bei mir aus?

„Ich finde schrecklich, dass...“

„Ich bin zutiefst bestürzt...“

„Ich möchte nicht, in einer Gesellschaft leben, in der Rassismus und Antisemitismus zum Alltag gehören.“

Mitgefühl /Solidarität ausdrücken

„Es tut mir so leid, dass ...“

„Ich möchte meine Solidarität bekunden.“

„Ich möchte, dass Sie wissen, dass die meisten Menschen so eine Tat verabscheuen.“

Hilfe anbieten

„Wenn ich irgendetwas tun kann, ...“

„Gern begleite ich Sie zur Polizei oder Beratungsstelle.“

„Melden Sie sich, wenn Sie Unterstützung brauchen.“

„Wenn Sie möchten, kann ich gerne die Medien informieren.“

„Es gibt in der Stadt viele Gruppen, die sich gegen Rassismus einsetzen.“

Wunsch nach eigener Aktivität äußern

„Bei mir weckt so eine Tat das Bedürfnis, etwas zu tun.“

„Ich möchte, dass so etwas künftig nicht mehr passiert.“

„Ich möchte zeigen, dass die Mehrheit gegen Rassismus ist.“

Persönliches Gespräch anregen

„Wenn Sie möchten, können wir uns gerne treffen und gemeinsam überlegen.“

„Ich würde sehr gerne mit Ihnen persönlich darüber sprechen, ob es etwas gibt, was ich tun kann.“

Nur Mut! Wir unterstützen euch gerne.

SCHULTER AN SCHULTER



06151 66 78 257

info@schulter-an-schulter.de



BEISPIELE FÜR SOLIDARITÄTSAKTIONEN

1 „Zusammenhalt gestärkt“

Die Tat: Mit Pflastersteinen werfen Täter in der Nacht zum 8. April 2018 die Glasscheiben der Eingangstür der Emir-Sultan-Moschee in Darmstadt ein und beschmieren die Wände mit Parolen.

Was folgt: Als Jürgen Micksch von der Stiftung gegen Rassismus von dem Vorfall erfährt, wird er sofort aktiv. „Für mich war klar, dass wir Solidarität zeigen müssen“, betont der Geschäftsführer. „Für die Betroffenen ist unglaublich wichtig, zu merken, dass sie nicht alleine sind.“ Deshalb setzt er sofort eine öffentliche Solidaritätserklärung auf, in der es heißt: „Es ist jetzt wichtig, dass wir zeigen, dass die Menschen in dieser Stadt diese Gewalt ablehnen und ein Zeichen setzen, damit das nicht weitergeht.“ Viele Personen unterschreiben den Brief. Außerdem mobilisiert Micksch in Windeseile nicht nur Vertreter*innen mehrerer

Religionsgemeinden und Verbände, sondern nimmt auch Kontakt zu Oberbürgermeister Jochen Partsch auf und bittet ihn spontan um Unterstützung. Gemeinsam statten sie der Moschee direkt am nächsten Tag einen persönlichen Besuch ab und überreichen dabei die Solidaritätserklärung. Der Oberbürgermeister betont in einer kleinen Rede, dass Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung nicht akzeptiert werde. Die Gemeinde ist gerührt von der Geste. Der Vorsitzende des Türkisch-Islamischen Kulturvereins Darmstadt, Ragip Yazici, betont, dass dieser Vorfall den Zusammenhalt noch weiter gestärkt habe. Die lokale Tageszeitung „Darmstädter Echo“ berichtet in einem Artikel groß über die Aktion.



DANIEL NEUMANN

Direktor des Landesverbandes der
Jüdischen Gemeinden in Hessen

“

NACH ÜBERGRIFFEN WIRD DAS
SCHWEIGEN DER MEHRHEIT OFT
ALS ZUSTIMMUNG EMPFUNDEN.
DEM WOLLEN WIR ENTGEGEN-
TRETEN. UND WIR WOLLEN DEN
OPFERN SIGNALISIEREN, DASS
SIE NICHT ALLEINE SIND.
DAS GEFÜHL DES ALLEINGELAS-
SENWERDENS KANN FÜR DIE
OPFER SCHLIMMER SEIN,
ALS DER ANGRIFF SELBST.
DESHALB WOLLEN WIR ZEIGEN:
WIR STEHEN AN Eurer SEITE!

2 „Wir lassen uns nicht unterkriegen“

Die Tat: Auf die Kiezkneipe „Morgen wird besser“ in Berlin-Lichtenberg wird ein Brandanschlag verübt. Der jüdische Besitzer wird seit Jahren von Nazis bedroht. Am 14. August 2020 brennt die Bar fast vollständig aus, das gesamte Mobiliar wird zerstört.

Was folgt: Die Nachricht schlägt große Wellen. Es folgt ein Aufruf zu einer Solidaritätskundgebung vor der Kneipe. Das Flugblatt wird im Kiez verteilt und im Netz verbreitet. „Wir sagen Nein zu Rassismus und Antisemitismus in unserem Kiez. Lichtenberg bleibt bunt. Hier ist kein Platz für Naziterror und braunen Straßenterror“, heißt es in dem Aufruf. Das Netzwerk Berlin gegen Nazis macht auf Twitter mobil. Rund 150 Menschen versammeln sich vier Tage nach der Tat zu einer Solidaritätskundgebung vor der Kneipe, darunter Berlins Justizsenator Dirk Behrendt und der Berliner Antisemitismusbeauftragte Samuel Salzborn. Das Motto: „Kein Platz für Nazis. Rechten Terror stoppen.“ Auf der Kundgebung wird Geld gesammelt, damit der Besitzer seine Kneipe renovieren und wieder öffnen kann. Der Schaden des Brandanschlags wird auf 30.000 Euro geschätzt. Der Evangelische Kirchenkreis vor Ort richtet ein Spendenkonto ein. Für den Besitzer steht fest: „Wir lassen uns nicht unterkriegen.“

Viele Zeitungen berichten groß über die Aktion. Im Mittelpunkt der Berichte steht nicht die Tat, sondern die Solidarität und Hilfsbereitschaft.



3 „Hass entgegen treten“

Die Tat: Auf das Gebäude der Alevitischen Gemeinde Marl im Ruhrgebiet wird ein Schuss abgegeben. Die Gemeinde entdeckt am 10. Februar 2020, dass ein Projektil ein Glasfenster zerstört hat und in der gegenüberliegenden Wand eingeschlagen ist.

Was folgt: Die türkische Gemeinde ist bestürzt von dem Anschlag. Viele haben Angst, sind erschüttert. Doch die Gemeinde will zeigen, dass sie sich nicht einschüchtern lässt und lädt zu einer Solidaritätsveranstaltung ein. Das Projekt „Schulter an Schulter“ unterstützt sie bei der Vorbereitung. Bei der Veranstaltung ist das Gebetshaus rappellvoll. Über 600 Menschen folgen der Einladung und setzen ein Zeichen gegen Gewalt, darunter Vertreter*innen von Politik, Religionen, Vereinen und Zivilgesellschaft. Die Dezernentin für Arbeit und Soziales der Stadt spricht ein paar Worte in Vertretung für den Bürgermeister. Die Vorsitzende der Alevitischen Gemeinde, Aynur Özcan, sagt, jeder in Marl sei aufgefordert, „dem Hass entgegen zu treten“ – und erntet dafür viel Applaus. Als Symbol wird gemeinsam eine Friedenskerze angezündet. Nach den Reden gibt es etwas zu Essen und zu Trinken. Die Teilnehmenden sitzen zusammen, reden und lernen sich kennen.

4 Auch kleine Gesten helfen

Die Tat: Der Profisportler Mustapha El Ouartassy wird am 16. April 2020 in einer Grünanlage im Berliner Stadtteil Marzahn von einem Nazi angegriffen und beschimpft. Als ein Paar mit Hund vorbeikommt, flüchtet der Angreifer. El Ouartassy hat seither Angst.

Was folgt: Der Verein des Marathonläufers, der 1. VfL Fortuna Marzahn, stellt eine Solidaritätserklärung auf seine Homepage. Auch das Bündnis für Demokratie und Toleranz am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf verurteilt im Netz die Attacke: „Wir fordern die Bevölkerung ebenfalls auf, Solidarität zu zeigen.“ Viele schreiben persönliche Mails an El Ouartassy, bekunden ihr Mitgefühl. Das Projekt „Schulter an Schulter“ stellt den Kontakt über den Verein her, der die Nachrichten an El Ouartassy weiterleitet. Der Sportler freut sich sehr darüber, bedankt sich für die Anteilnahme. Das Beispiel zeigt, dass auch kleine Gesten wichtig sind. Es müssen nicht immer gleich große Kundgebungen sein, schon ein paar nette Worte können sehr guttun.



JÜRGEN MICKSCH
Vorstand der Stiftung
gegen Rassismus



**RASSISTISCHE GEWALT TÄTER DÜRFEN
NICHT DEN EINDRUCK HABEN, DASS
HINTER IHNEN EINE SCHWEIGENDE
MEHRHEIT STEHT.**

5 #SayTheirNames

Die Tat: Aus rechtsextremen Motiven ermordet ein Attentäter am 19. Februar 2020 in Hanau neun Menschen. Der Täter erschießt gezielt Menschen mit Migrationsgeschichte.

Was folgt: Der rechtsextreme Terroranschlag erschüttert ganz Deutschland, überall gibt es spontane Mahnwachen, Schweigeminuten und Solidaritätsveranstaltungen. In über 50 Städten gehen tausende Menschen auf die Straße, alleine in Berlin 10.000. Bei einer zentralen Gedenkfeier in Hanau wird der Opfer gedacht, anwesend ist u.a. Bundeskanzlerin Angela Merkel. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier empfängt die Angehörigen der Opfer im Schloss Belleville.

Die Stadt: Hanau hängt riesige Plakate auf, darauf neben zwei Händen der Slogan: „Hanau steht zusammen. Für Respekt, Toleranz und Zivilcourage“. Unter dem Motto „Hanau zeigt Flagge gegen Rassismus“ hisst die Stadt anlässlich der Internationalen Wochen gegen Rassismus überall Flaggen. Eine Gedenkstätte mit einem weißen Steinkreuz würdigt die Zivilcourage von Vili-Viorel Paun, der den Täter stoppen wollte und dabei selbst getötet wurde. Daneben erinnert eine Tafel mit Porträtfotos an die Opfer. Außerdem plant Hanau, ein Mahnmal zu errichten.

Die Initiative „19. Februar“: Innerhalb kurzer Zeit gründet sich in Hanau eine Initiative, die sehr aktiv ist und beeindruckendes Engagement gegen Rassismus zeigt. Im Gründungstext heißt es: „Nach den rassistischen Morden in Hanau am 19. Februar 2020 haben wir uns auf Mahnwachen, Kundgebungen und Beerdigungen ein Versprechen gegeben: Dass die Namen der Opfer nicht vergessen werden. Dass wir uns nicht allein lassen. Dass es nicht bei folgenloser Betroffenheit bleibt. Die Kameras und Politiker*innen verlassen jetzt wieder die Stadt. Wir bleiben. Wir gründen eine Initiative, um der Solidarität und den Forderungen nach Aufklärung und politischen Konsequenzen einen dauerhaften Ort zu geben.“

Die Initiative hat sich auf die Fahne geschrieben, die Erinnerung an die Opfer wachzuhalten – und gleichzeitig aktiv gegen Rassismus zu kämpfen.



DAGMAR KÖNIG
Mitglied im
ver.di-Bundesvorstand

“

SOLIDARITÄT UND GEWERKSCHAFT GEHÖREN ZUSAMMEN. RASSISMUS UND AUSGRENZUNG ABER SPALTEN EINE GESELLSCHAFT. DAZU WERDEN WIR NICHT SCHWEIGEN, DENN DIE WÜRDE UND DAS LEBEN JEDES EINZELNEN MENSCHEN SIND UNANTASTBAR.



#SayTheirNames: Mit dem Hashtag #SayTheirNames trägt die Initiative die Namen der Opfer in die Welt. Nicht nur im Netz, auch auf der Straße. Die Namen aller neun Opfer prangen auf Plakaten und Aufklebern, auf Stromkästen und Ampeln, in allen möglichen Städten. Der Hashtag wird auf T-Shirts gedruckt, auf Mauern gesprüht, Omas gegen Rassismus haben Mundschutz damit genäht. Längst ist #SayTheirNames zum Symbol gegen Rassismus geworden, jede*r kennt die Botschaft.

Gedenk-Graffito: Ein Künstlerkollektiv hat an der Friedensbrücke in Frankfurt ein wahnsinniges Gedenk-Graffito verwirklicht. Es zeigt auf 27 Metern Länge und 4 Metern Höhe die Porträts der Opfer in schwarz-weiß. Menschen legen davor Kerzen und Blumen ab. Das Künstlerkollektiv fordert mehr Schutz vor rassistischer Gewalt: „Niemand darf wegschauen.“



SAWSAN CHEBLI

Bevollmächtigte des Landes
Berlin beim Bund und Staats-
sekretärin für Bürgerschaft-
liches Engagement und
Internationales



**SOLIDARITÄTSAKTIONEN ZEIGEN
DEN BETROFFENEN, DASS SIE NICHT
ALLEINE SIND UND IHRE GESCHICH-
TEN GEHÖRT WERDEN. SICHTBAR-
KEIT UND FÜREINANDER EINSTEHEN
SIND ENORM WICHTIG IN ZEITEN,
IN DENEN HASS UND GEWALT GEGEN
MINDERHEITEN ZUNEHMEN UND
UNSERE DEMOKRATIE ZUNEHMEND
GEFÄHRDEN. DAMIT EINHER GEHT
AUCH EINE DEUTLICHE MESSAGE IN
RICHTUNG DER RASSISTEN: IHR SEID
IN DER MINDERHEIT UND KÖNNT
UNS NICHT SPALTEN!**

Ort zum Weinen und zum Kämpfen: Direkt gegenüber von einem der Tatorte in der Hanauer Innenstadt hat die Initiative einen Laden gemietet als Anlaufstelle für alle, die von der Tat betroffen waren. In dem 140 Quadratmeter großen Raum gibt es eine Gedenckecke mit Blumen, Kerzen und Fotos. In der Begegnungsstätte werden Kampagnen gegen Rassismus geplant und Aktionen vorbereitet. Der Raum ist offen für alle, die sich interessieren oder solidarisch zeigen wollen. Außerdem soll es auch ein Ort der Begegnung für Jugendliche sein. Angedacht sind u.a. Kinoabende und Gesprächsrunden. Die Begegnungsstätte finanziert sich über Spenden. Sie soll dauerhaft in Hanau bestehen bleiben.

Demos live und digital: Sechs Monate nach dem rechtsextremen Terroranschlag sind bundesweit Gedenkveranstaltungen in über 50 Städten geplant, darunter in Berlin, Frankfurt am Main, Hannover, Hamburg, Kiel, Köln und Kassel. Aufgrund der Corona-Pandemie werden sie per Live-Stream im Netz übertragen und können weiterhin auf Youtube angeschaut werden. Auch die Initiative „19. Februar“ muss eine große Kundgebung in Hanau absagen und ins Netz verlagern. Stattdessen versammeln sich im kleinen Rahmen in der Innenstadt 250 Menschen, um der Opfer zu gedenken.



6 Den Fokus nicht auf Täter legen

Die Tat: Ein Attentäter versucht, am 9. Oktober 2019, an Jom Kippur, in Halle einen Massenmord an Juden zu begehen. Dem Rechtsextremist gelingt es nicht, in die Synagoge im Paulusviertel einzudringen. Er erschießt vor dem Gebäude und in einem Dönerimbiss zwei Menschen.

Was folgt: Der rechtsextreme Terroranschlag erschüttert ganz Deutschland, überall gibt es spontane Mahnwachen und viele kommen für Solidaritätsbesuche zur Synagoge. Darunter auch Mitglieder des „Schulter an Schulter“-Netzwerks wie Aiman Mazyek und Abdassamad El-Yazidi vom Zentralrat der Muslime in Deutschland. Zum Auftakt des Prozesses gegen den Attentäter und am Jahrestag des Anschlags finden zahlreiche Veranstaltungen und Demonstrationen statt, viele davon aufgrund der Corona-Pandemie digital. Am Jahrestag des Attentats spricht auf einer zentralen Gedenkveranstaltung u.a. Bundespräsident Walter Steinmeier. An der Synagoge wird ein Mahnmal errichtet. Das Land organisiert eine Demokratiekonferenz, bei der Strategien zur Bekämpfung von Antisemitismus und Rassismus entwickelt werden sollen.

Nach dem Anschlag gründet sich die Initiative „9. Oktober“. Ihr Ziel ist es, die Stimmen der Betroffenen zu stärken und gegen Antisemitismus und Rassismus vorzugehen. Vor jedem Verhandlungstag während des Prozesses organisiert die Initiative

gemeinsam mit anderen zivilgesellschaftlichen Gruppen eine Mahnwache. Sie wollen verhindern, dass der Fokus der Öffentlichkeit nur auf dem Attentäter liegt. Sehr aktiv ist auch „Halle gegen Rechts – Bündnis für Zivilcourage“. Sie organisieren z.B. zum Jahrestag in Halle einen „Raum der Erinnerung und Solidarität“ zusammen mit der Mobilien Opferberatung, dazu gehört eine Ausstellung mit Rück- und Ausblick, Podcasts und eine Plakatkampagne.



DEMOKRATIE IST OHNE SOLIDARITÄT UNDENKBAR. BEIM UMGANG MIT MINDERHEITEN, VOR ALLEM, WENN SIE VON RASSISMUS UND EXTREMISMUS BETROFFEN SIND, ZEIGT SICH, WIE ERNST DIE GESELLSCHAFT ES MIT Werten WIE FREIHEIT, TOLERANZ UND GLEICHBERECHTIGUNG MEINT.



AIMAN MAZYEK

Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland (ZMD)



SCHULTER AN SCHULTER

SCHULTER AN SCHULTER setzt sich ein für mehr Solidarität nach antisemitischer und rassistischer Gewalt in Deutschland. Dafür bauen wir ein bundesweites Netzwerk von engagierten Personen, Institutionen, Vereinen und Bündnissen auf, die bei solidarischen Aktionen vor Ort mitmachen können. Wenn auch du bei SCHULTER AN SCHULTER mitmachen möchtest, einen Vorfall melden willst oder eine Soli-Aktion planst, melde dich gern!



CLAUDIA FALKE

Referentin für SCHULTER AN SCHULTER

06151 66 78 257

info@schulter-an-schulter.de

www.stiftung-gegen-rassismus.de/schulter-an-schulter

 [projekt_sas](https://twitter.com/projekt_sas)

DAS SCHULTER AN SCHULTER NETZWERK



AUGSBURG BENSHEIM BERG BERLIN BOCHOLT BIELEFELD BRAUNSCHWEIG BREMEN
BUCHHOLZ DARMSTADT DORTMUND DRESDEN DÜSSELDORF
EGGSTEN-LEOPOLDSHAFEN EMMENDINGEN ERFURT ERLANGEN FRANKFURT FREIBURG
FÜRSTENWALDE GROSS-GERAU HALLE/SAALE HAMBURG HEIDELBERG HEPPENHEIM
HERTE KAARST KARLSBAD KARLSRUHE KASSEL KIEL KÖLN KREFELD LADELUND
LANDAU I.D. PFALZ LANGWEDE LEIPZIG LORSCH LÜBECK MANNHEIM MARBURG
MARL MELLE MÖRFELDEN-WALLDORF NENNSLINGEN NÜRNBERG PFAFFENHOFEN
PFUNGSTADT RECKLINGHAUSEN REINHEIM RELINGEN RODGAU ROSTOCK
SCHWERIN SEEHEIM-JUGENHEIM SELM STUTTGART WEIMAR Fortsetzung folgt...



LEITUNGSGRUPPE SCHULTER AN SCHULTER

ABDASSAMAD EL YAZIDI

Zentralrat der Muslime in Deutschland

DR. JÜRGEN MICKSCH

Abrahamisches Forum in Deutschland

CLAUDIA FALKE

Stiftung gegen Rassismus

DANIEL NEUMANN

Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen

BEIRAT

DR. DR. H.C. MARKUS DRÖGE

ehemaliger Bischof der EKBO

STEPHAN J. KRAMER

Präsident des Thüringer Amtes für Verfassungsschutz

JAGODA MARINIC

Vorstandssprecherin der Stiftung gegen Rassismus

EROL PÜRLÜ

Sprecher des Verbandes Islamischer Kulturzentren (VIKZ)

DR. JOSEF SCHUSTER

Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland

DAGMAR KÖNIG

Mitglied im ver.di-Bundesvorstand

ANDREAS LIPSCH

Vorsitzender von PRO ASYL

AIMAN MAZYEK

Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland

ANJA REUSS

Politische Referentin beim Zentralrat Deutscher Sinti und Roma

PROF. DR. ULRICH WAGNER

Universität Marburg

DIE STIFTUNG

DIE STIFTUNG FÜR DIE INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS

Die Stiftung gegen Rassismus koordiniert in Deutschland die Internationalen Wochen gegen Rassismus und fördert Modellprojekte zur Überwindung von Antisemitismus, Antiziganismus, antimuslimischen Rassismus oder Rassismus gegenüber Schwarzen und geflüchteten Menschen.

INTERNATIONALE WOCHEN GEGEN RASSISMUS

Weltweit finden jährlich die Internationalen Wochen gegen Rassismus rund um den 21. März statt. Die Aktionswochen sind eine Chance, über Rassismus zu sprechen und aktiv zu werden. Die zahlreichen und vielfältigen bundesweiten Veranstaltungen gegen Rassismus werden in einem Online-Veranstaltungskalender auf der Website der Stiftung gesammelt und veröffentlicht.

ENGAGIERT GEGEN RASSISMUS

Bei „Engagiert gegen Rassismus“ wirken engagierte Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Berufsgruppen wie Feuerwehr, Gewerkschaften, Kommunen, Kunst, Polizei, Sport, Unternehmen, Religion, Wissenschaft usw. mit. Zusätzlich wird eine Datenbank mit Expert*innen aufgebaut, die für Veranstaltungen über das ganze Jahr hinweg angefragt werden können. Durch das Ansehen und die Aktivitäten der Engagierten sollen möglichst viele Menschen dazu ermutigt werden, für eine menschenfreundliche Gesellschaft Gesicht zu zeigen und ihre Stimme zu erheben.

RELIGIONEN LADEN EIN

Zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus laden verschiedene Religionsgemeinden Vertretungen anderer Religionen und Menschen aus der Nachbarschaft zu ihren religiösen Feiern ein. Zusammen feiern macht Freude, hilft Vorurteile abzubauen und stärkt den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Gute Nachbarschaft gehört zu den religiösen Werten. Gemeinsam können Religionsgemeinschaften zu einem besseren Miteinander beitragen und sich gegen Rassismus und Antisemitismus engagieren.

AKTIONSMATERIALIEN GEGEN RASSISMUS

Im Online-Shop der Stiftung können zahlreiche Publikationen und Aktionsmaterialien wie Plakate, Flyer, Aufkleber, Postkarten und Tragetaschen überwiegend kostenfrei bestellt und heruntergeladen werden: www.stiftung-gegen-rassismus.de/shop

stiftung-gegen-rassismus.de

INTERNATIONALE WOCHEN GEGEN RASSISMUS · ENGAGIERT GEGEN RASSISMUS · PROJEKTE · ÜBER UNS · AKTUELLES · FÖRDER*IN WERDEN · LOGOS · KONTAKT

13.-26. März 2017

STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS

Geschäftsstelle
Goebelstraße 21a
64293 Darmstadt
Telefon 06151-33 99 71
Telefax 06151-3913740
info@stiftung-gegen-rassismus.de

Die Materialien für die
Internationalen Wochen gegen
Rassismus 2021 (Aktionenzeitraum
15.-28.03.2021) können auch über
folgendes PDF bestellt werden:
**Interaktives Bestellformular (als
PDF)**

Bitte lassen Sie uns dieses per Mail, Fax
oder Post zukommen.

**Hinweise zu Bestellung und
Versand**
Wir bemühen uns stets, Ihre
Bestellung möglichst schnell zu
versenden. Die Stiftung ist jedoch kein
kommerzieller Versandhandel. Die
Bearbeitung von Bestellungen läuft
bei uns neben dem normalen
Geschäftsbetrieb.
In Zeiten von besonders hohem
Bestellaufkommen kann die Lieferzeit
daher bis zu vier Wochen betragen.
Wir bitten Sie deshalb, dies bei Ihrer
Bestellung zu berücksichtigen und für
Ihre Vorhaben viel Vorlaufzeit
einzuplanen.

Organisation/Einrichtung
*Ansprechpartner*in / z.H.
*Straße / Nr.
*PLZ/Ort
Tel.
*E-Mail

Die *-felder sind Pflichtangaben. Alle weiteren Angaben sind optional.
Alle kostenpflichtig bestellten Materialien verstehen sich jeweils zzgl. Versandkosten lt. aktueller Preisliste der Deutschen Post/DHL.
Für einen höheren Bedarf z.B. für den Unterricht oder für Veranstaltungen wenden Sie sich bitte direkt an unser Team. Bitte beachten
Sie, dass Ihre Daten für Versandzwecke gespeichert werden.
☐ Ich bin einverstanden mit der Speicherung meiner Daten für den o.g. Zweck.
☐ Gerne können Sie mich in den Verteiler aufnehmen, damit ich weitere Informationen, z.B. über Veranstaltungen und Projekte der
Stiftung, erhalte.

Bestellformular der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2021

Postkarte IWGK 2021
Aufruf zu den Aktionswochen
bis 10 Stück kostenfrei, jede weitere Postkarte 0,15€
[Download]

**Impulse für die Internationalen Wochen gegen
Rassismus**
Broschüre, DIN A5, 74 Seiten
bis 5 Stück kostenfrei, jede weitere Broschüre 1,50 €
[Download]

SPENDEN

BEISPIELE FÜR PUBLIKATIONEN DER STIFTUNG:

- „Was ist Rassismus? 100% Menschenwürde. Zusammen gegen Rassismus“, 16 Seiten, Darmstadt 2018 (aktualisierte Auflage)
- „Antimuslimischer Rassismus. Wandel durch Kontakte.“, 24 Seiten, Darmstadt 2018 (4. Auflage)



WEITERFÜHRENDE LINKS

Beratungsstellen für Betroffene

www.verband-brg.de/beratung/#beratungsstellen

Finanzielle Hilfen durch Opferfonds

www.verband-brg.de/beratung/#weitere-hilfen

Meldestelle für Angriffe auf muslimische Einrichtungen

www.brandeilig.org

Meldestelle für antisemitische Vorfälle

www.report-antisemitism.de

Meldestelle für Hatespeech im Netz

www.hassmelden.de

Presseberichte über rassistische und antisemitische Vorfälle

www.belltower.news/presseschau/

Initiative 19. Februar Hanau

www.19feb-hanau.org

Initiative 9. Oktober Halle

www.twitter.com/9Initiative

Halle nach dem Anschlag vom 9. Oktober

anschlag.halggr.de

IMPRESSUM

Herausgeber



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS

STIFTUNG FÜR DIE INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS

Goebelstr. 21a
64293 Darmstadt

Telefon 06151 – 33 99 71

Fax 06151 – 39 19 740

info@stiftung-gegen-rassismus.de

www.stiftung-gegen-rassismus.de

Darmstadt, Februar 2021

Die gedruckte Broschüre kann kostenlos bei der Stiftung gegen Rassismus bestellt und von der Homepage der Stiftung heruntergeladen werden.

REDAKTION Claudia Falke, Kathrin Hedtke, Jürgen Micksch

GESTALTUNG Tilman Falke

DRUCK Onlineprinters GmbH

SPENDENKONTO

Stiftung gegen Rassismus

Evangelische Bank

IBAN DE14 5206 0410 0004 1206 04

BIC GENODEF1EK1

Verwendungszweck SaS

Die Stiftung ist vom Finanzamt Darmstadt unter der Steuer-Nr. 07 250 480 58 als gemeinnützig anerkannt.

Das Netzwerk "Schulter an Schulter" ist Teil des Projektes "Religionen laden ein. Solidarisch gegen Antisemitismus, Rassismus und Gewalt" und wird gefördert von:

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Evangelische Kirche
in Deutschland



STIFTERVERBAND

BILDNACHWEIS

Grafiken © Tilman Falke

S. 11 © Andreas Kelm

S. 16 © Christoph Rau

S. 18 © Kay Herschelmann

S. 19 © Çiğdem Üçüncü

S. 20 © Daniel Biskup

S. 23 © yunay

SOLIDARISCH SEIN UND MITMACHEN BEI SCHULTER AN SCHULTER



06151 66 78 257



info@schulter-an-schulter.de

[www.stiftung-gegen-rassismus.de/
schulter-an-schulter](http://www.stiftung-gegen-rassismus.de/schulter-an-schulter)



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS

SPENDENKONTO

Stiftung gegen Rassismus

Evangelische Bank

IBAN DE14 5206 0410 0004 1206 04

BIC GENODEF1EK1

Verwendungszweck SaS

